

14. Sonntag – B – 4. Juli 2021

Wir beginnen unseren Gottesdienst: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

GL 856, 1+3: Vertraut den neuen Wegen

The image shows a musical score for the hymn 'Vertraut den neuen Wegen'. It consists of five staves of music. The first staff is in treble clef, 4/4 time, and starts with a '1' above the first measure. The lyrics are: '1 Ver - traut den neu - en We - gen, auf weil Le - ben heißt: sich re - gen, weil'. The second staff is in bass clef and continues the lyrics: 'die der Herr uns weist, Seit leuch - tend Le - ben wan - dern heißt.'. The third staff continues: 'Got - tes Bo - gen am ho - hen Him - mel'. The fourth staff continues: 'stand, sind Men - schen aus - ge - zo - gen'. The fifth staff concludes with: 'in das Ge - lob - - - te Land.'.

1 Ver - traut den neu - en We - gen, auf
weil Le - ben heißt: sich re - gen, weil

die der Herr uns weist, Seit leuch - tend
Le - ben wan - dern heißt.

Got - tes Bo - gen am ho - hen Him - mel

stand, sind Men - schen aus - ge - zo - gen

in das Ge - lob - - - te Land.

2. Vertraut den neuen Wegen, / auf die uns Gott gesandt! / Er selbst kommt uns entgegen. / Die Zukunft ist sein Land. / Wer aufbricht, der kann hoffen / in Zeit und Ewigkeit. / Die Tore stehen offen. / Das Land ist hell und weit.

T: Klaus Peter Hertsch 1989

M: 16. Jh., „Entlaubt ist uns der Walde“, geistlich Nürnberg um 1535 / Böhmisches Brüder 1544 / bei Otto Riethmüller 1932

Einführung

So beginnt es: Kaum hat Jesus die ersten Jünger um sich geschart, begibt sich die kleine Gruppe an einem Sabbat in die Synagoge. Und es wird eine wunderbare Reich-Gottes-Erfahrung. Anschließend erleben sie einen ganzen Wunderzyklus. Und heute kommen die Jünger mit ihm in seine Heimatstadt. Was sie dort erleben werden, wird es wiederum eine Reich-Gottes-Erfahrung sein?

Kyrie

Herr Jesus Christus, Sohn Gottes:

- Du bist einer von uns geworden und hast mit uns als Mensch gelebt. – Herr, erbarme dich.
- Du hast das Reich Gottes verkündet und es durch deine Wunder wirklich werden lassen. – Christus, erbarme dich.
- Du hast dabei Anerkennung und Glauben gefunden, aber auch Ablehnung und Unglauben. – Herr, erbarme dich.

Glorialied – GL 409, 1: Singt dem Herrn

d/d.

1 Singt dem Herrn ein neu - es Lied,
dass das Trau - ern fer - ne flieht,

nie - mand soll's euch weh - ren; Preist den
sin - get Gott zu Eh - ren.

Herrn, der nie - mals ruht, der auch heut noch

Wun - der tut, sei - nen Ruhm zu meh - ren!

T: Georg Alfred Kempf 1941, M: Adolf Lohmann [1952] 1956

Gebet

Guter Gott,

du hast deinen Sohn in die Welt gesandt, damit er die Welt heile und rette. Er hat dabei alles erlebt, was deiner Botschaft schon seit Abraham begegnet ist: Helle Begeisterung und tiefe Freude, heftiger Gegenwind und pure Ablehnung.

Lass uns darauf vertrauen, dass diese Botschaft auch in unserer Zeit die Kraft hat, gegen allen Gegenwind und alle Gleichgültigkeit in den Herzen der Menschen anzukommen und dort deine Liebe einzupflanzen. Amen.

Lesung

aus dem Buch Ezechiel.

Ez 1,28c–2,5

In jenen Tagen schaute ich das Aussehen der Gestalt der Herrlichkeit des HERRN. Und ich fiel nieder auf mein Angesicht.

Da hörte ich die Stimme eines Redenden. Er sagte zu mir: Menschensohn, stell dich auf deine Füße; ich will mit dir reden. Da kam Geist in mich, als er zu mir redete, und er stellte mich auf meine Füße. Und ich hörte den, der mit mir redete.

Er sagte zu mir: Menschensohn, ich sende dich zu den Söhnen Israels, zu abtrünnigen Völkern, die von mir abtrünnig wurden. Sie und ihre Väter sind von mir abgefallen, bis zum heutigen Tag. Es sind Söhne mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen.

Zu ihnen sende ich dich. Du sollst zu ihnen sagen: So spricht GOTT, der Herr.

Sie aber: Mögen sie hören oder es lassen – denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit –, sie werden erkennen müssen, dass mitten unter ihnen ein Prophet war.

Wort des lebendigen Gottes! – Dank sei Gott!

Zwischengesang – GL 423, 1: Wer unterm Schutz des Höchsten steht

1 Wer un - term Schutz des Höch - sten steht,
wer auf die Hand des Va - ters schaut,
im Schat - ten des All - mächt - gen geht,
sich sei - ner Ob - hut an - ver - traut,
der spricht zum Herrn voll Zu - ver - sicht:
„Du mei - ne Hoff - nung und mein Licht,
mein Hort, mein lie - ber Herr und Gott,
dem ich will trau - en in der Not.“

T: EGB [1972] 1975 nach Ps 91, M: nach Michael Vehe 1537

Ruf vor dem Evangelium – GL 174,8

Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.

T: Liturgie, M: Hans Zihlmann 1966

**Der Geist des Herrn ruht auf mir.
Der Herr hat mich gesandt,
den Armen die frohe Botschaft zu bringen.**

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

Mk 6,1b-6

In jener Zeit kam Jesus in seine Heimatstadt; seine Jünger folgten ihm nach. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge.

Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist? Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen? Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm.

Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends ist ein Prophet ohne Ansehen außer in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort keine Machttat tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie.

Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Und Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte dort.

Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus!

Lob sei dir, Christus!

Impuls – Johannes Ehrenbrink

Liebe Gemeinde!

In seinem Tagebuch aus den Jahren 1946-1949 notiert Max Frisch eine merkwürdige Begebenheit: Auf dem Weg ins Büro sieht er eine Ansammlung von Menschen, die offensichtlich um irgendetwas oder jemanden herumstehen und die Häse recken. Der junge Schriftsteller gesellt sich dazu, kann aber nicht erkennen, was das Interesse der Menschen so sehr geweckt hat. Schließlich nimmt ein Gendarm die Menschengruppe wahr, die zunehmend zu einem Verkehrshindernis wird. Er bahnt sich mit der Autorität seiner Uniform einen Weg durch die Menge und so

gelingt auch Max Frisch ein Blick auf die Mitte der Versammlung. Es ist ein ärmlich gekleideter junger Mann mit einem geöffneten Koffer, in dem sich mehrere Marionettenfiguren befinden. Eine der Puppen führt der junge Mann, immer wieder an den Fäden ziehend, seinem Publikum vor. Einen Moment lang schaut auch der Gendarm irritiert und zugleich gebannt zu. Dann besinnt er sich seiner Rolle und ruft mehrfach: „Was soll das?“ Obwohl man es der Figur auf den ersten Blick ansieht, antwortet ihm der junge Mann mit einem Lächeln: „Jesus Christus.“ Da ruft der Gendarm: „Das geht nicht ... Nicht hier ... das geht nicht.“

Das geht nicht – nicht hier – nicht jetzt – was soll das!? Ähnlich wie der Gendarm in der Geschichte von Max Frisch mögen die Menschen in Nazaret reagiert haben. Es ist eine Mischung aus Faszination und Unverständnis, Empörung über die Störung der üblichen Ordnung und zugleich eine gewisse Hilflosigkeit gegenüber dem Unerwarteten und Überraschenden. Man kann vermuten, dass „das Auge des Gesetzes“ in Zürich gar nichts gegen Jesus gehabt hat. Aber als Attraktion für Menschen an einem öffentlichen Ort – was soll das? Das geht nicht. Nicht hier.

Auch in Nazaret werden die meisten Menschen nichts gegen Jesus, den Sohn des Josef und der Maria, gehabt haben.

Über Jahre hinweg hat er in Nazaret gelebt. Man kennt sich und man kennt ihn. Er hat das Handwerk seines Vaters erlernt und wird wohl ein guter Zimmermann werden. Der Lebensweg, der Beruf ist vorgegeben – so war man es über Jahrzehnte, vielleicht sogar Jahrhunderte gewohnt. Doch eines Tages bricht er mit seinem bisherigen Leben und geht weg. Und nicht nur das: Er übt seinen erlernten und ererbten Beruf nicht mehr aus. Er bleibt nicht bei seiner Familie und ist offensichtlich nicht bereit, den vorgegebenen Rahmen auszufüllen, z. B. das Geschäft seines Vaters weiterzuführen.

Seither hört man Erstaunliches, ja Wunderbares von ihm und über ihn. Er, der bislang unscheinbare Zimmermann aus dem vergessenen Nest Nazaret, zieht durch seine Heimat Galiläa und predigt von Gott, lässt Aufsehen erregende Wunder geschehen und soll sogar Sünden vergeben.

Und eines Tages ist er wieder da. Mit Scheu, einem Gemisch aus Bewunderung und Vertrautheit, begegnen ihm die Nachbarn. Was ist aus ihm geworden? Was wird er tun, wie sich verhalten? Was wird er sagen? Sie sind stolz auf den inzwischen berühmt gewordenen Sohn ihres Dorfes, aber sie spüren auch, dass er ein Anderer geworden ist; dass er nicht mehr in das Bild passt, das sie von ihm haben, das sie sich über die Jahre hinweg von ihm gemacht haben. Er wirkt vertraut und fremd zugleich.

Jeder von uns macht sich ein Bild vom anderen. Schwierig wird es, wenn ich jemanden so sehr in eine feste Vorstellung, in eine Schublade getan habe, dass ich jede Veränderung im Leben eines mir vertrauten Menschen wie einen Verrat empfinde – einen Verrat an meinem Bild von jemandem, statt wahrzunehmen und zu akzeptieren, dass das Leben ein ständiger Prozess ist: eine Entwicklung, ein Ent-Wickeln, ein Sichtbar-Werden, ein Ent-Falten des Wesenskerns.

Liebe Mitchristen!

Ich möchte aus dieser kurzen Begebenheit in Nazareth drei Impulse mitnehmen:

- ich möchte versuchen, mein Jesusbild, meine Vorstellung von Jesus immer wieder zu überprüfen. Die Gefahr ist zu meinen, dass wir alles von ihm wissen, weil wir es schon so oft gehört haben. Es muss schon einiges geschehen, damit uns Worte Jesu wirklich neu berühren. Aber was ist z. B. mit all dem, was Jesus in der Bergpredigt vorschlägt? Versuchen wir ernsthaft, eine andere Beziehung

zu unseren Feinden zu bekommen? Sind wir veröhnungsbereit, oder gibt es nicht doch Menschen, die für uns gestorben sind? Was ist mit den Hinweisen Jesu, immer wieder die Stille zum Gebet zu suchen, um die Beziehung zu Gott zu vertiefen? Vielleicht kann es uns gelingen, Jesus aus seinem festgelegten Rahmen heraus zu lassen und ihn dann plötzlich als sehr überraschen zu erleben.

- Ich möchte zweitens versuchen, mit meinen Vorstellungen von anderen vorsichtiger umzugehen. Von manchen haben wir durch unsere Begegnungen und Erfahrungen sehr feste Vorstellungen. Aber werden sie dem anderen gerecht. Leben, haben wir gehört, heißt „Entwickeln“ (im wahrsten Sinne des Wortes), um zum anderen vorzustoßen. Vielleicht stoße ich auf total interessante Erkenntnisse, wenn ich mich auf den anderen neu einlasse, mir Zeit für ihn nehme, ihm zuhöre und mit ihm spreche.
- Und drittens will ich noch mal genauer schauen, wo ich mit mir selber fertig bin. Traue ich mir überraschende Entwicklungen noch zu, oder bin ich fertig mit meinem Leben. Habe ich mich auch selber in einen Rahmen gepresst, aus dem ich nicht heraus kann und vielleicht auch gar nicht will. Bequemlichkeit überdeckt, dass ich im Letzten nicht zufrieden bin. Wie sang Udo Jürgens: Ihr werdet euch noch wundern! Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an! Und sehen mich die Leute entrüstet an und streng, dann sag ich meine Lieben, Ihr seht das viel zu eng!

Das Leben ist ein ständiger Prozess, ständige Entwicklung, Entfaltung. Wo Menschen mit einer solchen Offenheit Jesus begegnet sind, da waren Wunder möglich, damals in Nazareth, und da sind auch heute Wunder möglich, in Wiesmoor, Wittmund, Neustadtgödens und Aurich und anderswo. Amen.

Credo – GL 793: Ich glaube an den einen Gott

Ich glau - be an den ei - nen Gott,
den Va - ter, groß an Macht. Ich glaub an
Chri - stus, sei - nen Sohn, der uns das Heil ge -
bracht. Ich glau - be an den Heil - gen
Geist, der in der Kir - che lebt, der
uns durch sei - ner Lie - be Kraft ins ew - ge
Reich er - hebt. A - - - - men.

T: Breslau, Speyer und Mainz 1952 – M: Erhard Quack 1940

Fürbitten

Du gütiger und menschenliebender Gott, wir blicken heute nach Nazaret, wo dein Sohn, unser Herr Jesus Christus, in seinem irdischen Leben zu Hause war, wo er aufgewachsen ist, wo er als Bauarbeiter gearbeitet hat und womöglich oft wochenlang von zu Hause fort war. Wir bitten dich:

1. Schenke uns die Freude des Evangeliums, damit wir begreifen, dass wir als Glaubende nicht nur auf

- etwas verzichten, sondern dass wir darin ein neues Leben finden. **Menschenliebender Gott: Wir bitten dich, erhöre uns!**
2. Für die vielen Frauen und Männer, die in Krankenhäusern und Pflegeheimen, in den Impfzentren und Teststationen ihren Dienst tun und so ihre Zuwendung verschenken. **Menschenliebender Gott: Wir bitten dich, erhöre uns!**
 3. Für die Politiker, die in diesen Tagen der Pandemie zu schnellen und zugleich umsichtigen Entscheidungen herausgefordert sind. **Menschenliebender Gott: Wir bitten dich, erhöre uns!**
 4. Für die vielen Menschen, die während dieser Monate in ihrer schweren Krankheit und in ihrem Sterben alleine bleiben mussten. **Menschenliebender Gott: Wir bitten dich, erhöre uns!**
 5. Für alle, die uns anvertraut sind, und für alle, die unser Gebet brauchen. **Menschenliebender Gott: Wir bitten dich, erhöre uns!**
 6. Wir haben eine hohe Veranlagung zu Vorurteilen und zur Besserwisserei. Schließlich „kennt“ man ja die Leute ... Gib uns die Geduld, hinzuhören und uns die Zeit zu nehmen, die wir für ein gutes Urteil brauchen. **Menschenliebender Gott: Wir bitten dich, erhöre uns!**

Gott, du zeigst uns dein Gesicht in Jesus, deinem Sohn. Mit seinen Worten wollen wir zu dir beten:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.
 Und vergib uns unsere Schuld,
 wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
 Und führe uns nicht in Versuchung,
 sondern erlöse uns von dem Bösen.
 Denn dein ist das Reich
 und die Kraft
 und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Schlussgebet

Guter Gott, wir haben dein Wort gehört. Lass uns darauf vertrauen, dass trotz aller Widerstände, die es in der gesamten Menschheit und sogar in der Kirche gibt, deine Zukunft im Kommen ist, und dass deine Kraft, die Kraft der Liebe, sich durchsetzen wird: durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Segen

Es segne und begleite uns der gute Gott: Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied – GL 216, 1+3: Im Frieden dein, o Herre mein

1 Im Frie - den dein, o Her - re mein,
 2 Mir ar - mem Gast be - rei - tet hast
 3 O Herr, ver - leih, dass Lieb und Treu

1 lass ziehn mich mei - ne Stra - ßen.
 2 das rei - che Mahl der Gna - den.
 3 in dir uns all ver - bin - den,

1 Wie mir dein Mund ge - ge - ben kund,
 2 Das Le - bens - brot stillt Hun - gers Not,
 3 dass Hand und Mund zu je - der Stund

1 schenkst Gnad du oh - ne Ma - ßen,
 2 heilt mei - ner See - le Scha - den.
 3 dein Freund - lich - keit ver - kün - den,

1 hast mein Ge - sicht das sel - ge Licht,
 2 Ob sol - chem Gut jauchzt Sinn und Mut
 3 bis nach der Zeit den Platz be - reit

1 den Hei - land, schau - en las - sen.
 2 mit alln, die du ge - la - den.
 3 an dei - nem Tisch wir fin - den.

T: Friedrich Spitta 1898 nach Johann Englisch vor 1530, 1. Str.:
 nach Lk 2,29-32 (Nunc dimittis) – M: Wolfgang Dachstein vor
 1530